

Zeitschrift: Emanzipation : feministische Zeitschrift für kritische Frauen
Herausgeber: Emanzipation
Band: 11 (1985)
Heft: 1

Buchbesprechung: Gelesen

Autor: [s.n.]

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist die Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften auf E-Periodica. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Zeitschriften und ist nicht verantwortlich für deren Inhalte. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern beziehungsweise den externen Rechteinhabern. Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen sowie auf Social Media-Kanälen oder Webseiten ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. [Mehr erfahren](#)

Conditions d'utilisation

L'ETH Library est le fournisseur des revues numérisées. Elle ne détient aucun droit d'auteur sur les revues et n'est pas responsable de leur contenu. En règle générale, les droits sont détenus par les éditeurs ou les détenteurs de droits externes. La reproduction d'images dans des publications imprimées ou en ligne ainsi que sur des canaux de médias sociaux ou des sites web n'est autorisée qu'avec l'accord préalable des détenteurs des droits. [En savoir plus](#)

Terms of use

The ETH Library is the provider of the digitised journals. It does not own any copyrights to the journals and is not responsible for their content. The rights usually lie with the publishers or the external rights holders. Publishing images in print and online publications, as well as on social media channels or websites, is only permitted with the prior consent of the rights holders. [Find out more](#)

Download PDF: 28.01.2026

ETH-Bibliothek Zürich, E-Periodica, <https://www.e-periodica.ch>

Erfahrungen im Wahlkampf: Politmütterchen oder Krampfhenne

maw. Cornelia Schmalz-Jacobsen, Journalistin und seit 1972 Stadträtin in München, hat 1978 für das Amt des Oberbürgermeisters der Stadt München kandidiert, und 1980 für den Bundestag. Sie schreibt von bösen Erfahrungen als Kandidatin, von brieflichen oder telefonischen Angriffen gegen eine Frau in der Politik.

„Was tun überhaupt die Weibsen in der Politik?“ das sind noch vergleichsweise harmlose Töne. Es gibt noch schlimmere. Einer schreibt: „Im Rathaus dominieren — das könnte Ihnen so passen! — Ich wünsche Ihnen, dass Ihre Familie kaputtgeht und Ihre Kinder schlimme Sachen anstellen!“ Eine Frau am Telefon versichert: „Da *müssen* die Kinder doch kriminell werden! — und der arme Mann! Der *muss* doch fremdgehen!“ Der „Rabenmutterkomplex“ soll den Politikerinnen eingeredet werden, stellt Cornelia Schmalz-Jacobsen fest, das Selbstwertgefühl als Frau soll zerstört werden.

„Ihre Kinder sollte man in die Isar werfen — dann hätten Sie endlich Ihre Strafe“. „Mögen sich Ihre Kinder eines Tages an Ihnen rächen und Ihnen heimzahlen, was Sie ihnen angetan haben“.

Briefe ohne Absender habe sie im Laufe eines immer heftiger werdenden Wahlkampfes möglichst nicht mehr selber geöffnet — „weil ich Angst davor hatte“ schreibt Cornelia Schmalz-Jacobsen.

Solche Angriffe brauchen Männer nicht zu befürchten — Frauen, die kandidieren (das letzte Beispiel war Elisabeth Kopp) brauchen sehr viel mehr Standfestigkeit, Zähigkeit und Mut, um einen Wahlkampf überhaupt durchzustehen. Nachzulesen bei:

Cornelia Schmalz-Jacobsen: Klimawechsel. Berichte aus dem politischen Parterre. rororo neue frau Nr. 4713

Astrid Schmeda
ZEIT FÜR UMARMUNGEN
Buntbuch-Verlag, Fr.

Eine Frau steht im Mittelpunkt dieser Erzählungen und Gedichte. Sie lebt nicht in herkömmlichen Bahnen, verkörpert aber auch nicht das, was man gemeinhin eine starke, gestandene Frau nennt. Ebba begegnet ihren Ängsten, Verunsicherungen und ihrer Lebenslust. Sie wird in ihren Widersprüchlichkeiten dargestellt, ihrer Sehnsucht nach Liebe und Leidenschaft zu Männern und Frauen, ihrer Zerrissenheit zwischen Abhängigkeit und Unabhängigkeit — Widersprüchlichkeiten, die wohl jeder Leserin bekannt vorkommen dürften.

Texte einer jungen Luzerner Autorin

Als erstes Buch von Inge Sprenger Viol erschien kürzlich im Verlag „Die Heimat“ in Emmenbrücke, „Fieber“. Auf 112 Seiten bringt das Buch Erzählungen in Prosa und Kurztexte in gebundener Form, gegliedert in fünf Kapiteln. Einiges kann unbeschwert und vielleicht schmunzelnd genossen werden, anderes verlangt Einfühlung und Auseinandersetzung mit Inhalt und Form. Es ist nicht anspruchslose Lektüre, die uns da geboten wird; sie fordert zum Nachempfinden und Mitdenken auf. — Der Luzerner Künstler Hansruedi Schoch hat den Einband geschaffen und einige Illustrationen beigetragen.

Inge Sprenger Viol besitzt seit einigen Jahren als Feuilletonistin und Journalistin verschiedener schweizerischer und luzernerischer Zeitungen einen guten Namen. Regelmässig sind ihre Texte auch in Radio DRS zu hören.

Inge Sprenger Viol: „Fieber“, 112 Seiten, Illustrationen von Hansruedi Schoch, Fr. 13.—. Erhältlich im Buchhandel oder beim Verlag „Die Heimat“, 6020 Emmenbrücke.

Manchmal hasse ich meine Mutter

Unter diesem provokativen Titel ist im Juni 1984 in der Fischer Taschenbuchreihe „Die Frau in der Gesellschaft“ eine Gesprächssammlung erschienen. Die 1921 in Wuppertal geborene Erika Schilling beleuchtet in elf Gesprächen mit Frauen deren Selbstverständnis als Mütter und Töchter. Um die verschiedenen Analysen zu vervollständigen, kommen jeweils auch Mutter und/oder Tochter der befragten Frauen zu Wort.

Steht die Ungleichstellung der Frau, die jahrhundertlang das Bild der Gesellschaft prägte und — trotz etlichen Verbesserungen — auch heute noch vorherrschend ist, in irgend einer Beziehung zum Mutter-Tochter-Verhältnis? Ausgangspunkt der Untersuchung ist Erika Schillings These, „dass es die verunsicherte Frau ist, die ständig neue verunsicherte Frauen reproduziert“. In den einzelnen Gesprächen, in denen sich die Befragten zu ihrer Kindheit, ihrem Elternhaus und ähnlichem äussern, zeigt sich mehr als einmal, dass nur eine Frau, die sich ihrer selbst bewusst ist, auch die Fähigkeit hat, sich von der traditionellen Rolle der Mutter, als einer

Instanz, die die Tochter nicht eigenständig und mündig werden lässt, zu lösen und ein neues Selbstverständnis zu begründen. Dass die Distanzierung und Loslösung von dem herkömmlichen Mutter-, respektive Tochtersein nicht ganz schmerz- und reibungslos vor sich geht, zeigen Äusserungen, die von den befragten Frauen gemacht worden sind: „Manchmal hasse ich meine Mutter. Als ich noch ein Kind war, hatte ich mitunter den Wunsch, sie umzubringen.“ Oder: „Eines weiss ich ganz genau, ich will nicht so werden wie meine Mutter.“

Die Autorin möchte aber in ihrem 220 Seiten umfassenden Werk das sie nebenbei ihrer Mutter widmet, die ihrerseits ihre Tochter Erika „als Frau verachtet, wie sie sich selbst verachtete“ — nicht die Mutter-an-sich auf die Anklagebank setzen, sondern die Rolle, die sie verkörpert und ihrer Tochter weitergibt, und die eben auch ein Machtverhältnis darstellt.

Ursula Vogt

Schilling Erika, Manchmal hasse ich meine Mutter. Gespräche mit Frauen. Fischer-TB, 1984

Für jugendliche Hexen



ks. Ursula Eggli, die Autorin dieses modernen Märchens, hat bereits zum dritten Mal die Handlung ihres Buches im "Freakland" beginnen lassen. "Freakland ist dort, wo es keine Normalen gibt, und wo man darum freakig und vergnügt abnorm lebt."

Die selber körperbehinderte und in der Behinderten- und Frauenbewegung aktive Ursula Eggli (Mitarbeit am Film "Behinderte Liebe", Autorin von "Herz im Korsett", "Freakgeschichten", "Fortschritt in Grimmsland", "Das Kind" und vom Hörspiel "d' Anita chunnt") ist fähig, ihre Träume, Wünsche und Ängste weiterzudenken, aus ihnen fortlaufende Geschichten zu bauen, die in der Wirklichkeit beginnen und eigentlich endlos sind. "Die Blütenhexe" begleitet während 110 Seiten am geschicktesten kritische Jugendliche und weltoffene Erwachsene.

Im vorliegenden Büchlein kommen neben der Fee mit den vier Rädern am Hintern und der Blütenhexe Rita als eine der Hauptfiguren Michael Endes Drache Fuchur vor. Dieser Kunstgriff in die fremde Phantasieta-sche, der mich zuerst befremdete, verschmilzt später mit neuen Einfällen und bleibt unbedeutend.

Auf abenteuerlichen Umwegen, die in märchenhafter Manier auf verschie-

dene Missstände unserer Welt deuten (Rauchen, Luftverschmutzung, Nachrüstung, Übertechnisierung...), erreicht die Fee das Land Glückasia. Ein kleines namenloses Glücksdrä-
chlein zieht hinaus, um den verunglück-
ten Drachen Fuchur zur rächen und
sich einen Namen zu verdienen. So
beginnt eine Entdeckungsreise unse-
rer Welt durch ein ahnungsloses We-
sen, das zunächst entzückt von der
Schönheit staunt, und später um die
Erhaltung der Menschheit kämpft.
Tausende von militarisierten Ratten
überfallen die Welt. Im letzten Mo-
ment gelingt eine Rettung der Stadt
durch die Glücksdrachen. Wir haben
noch ein letztes Mal Glück gehabt.

Unterhaltsam sind beispielsweise
nicht nur die Namen einzelner Perso-
nen und deren Abenteuer. Unterhalt-
sam ist die selbstverständliche Mi-
schung von Fabelwesen, zeitgenöss-
scher Realität und satirisch überspitz-
ter, märchenhaft futuristischer Kritik.
Der Leser spürt die in eine Fabel ein-
gepackte Hoffnung in diesem Fall auf
eine weibliche, feministisch geprägte
Wende.

**Ursula Eggli: "Die Blütenhexe und der blaue Rauch." Ein modernes Märchen. Riurs Eigen-
verlag, Bern. Vertrieb: Irène Candinas, Mün-
stergasse 41, 3011 Bern. 110 Seiten. Fr. 12.—**

Georges Simenon DIE GROSSMUTTER Roman, Diogenes-Verlag

m.e. Ein lesenswerter Frauenroman von Simenon, dem Vater des pfeifen-
rauchenden Kommissars Maigret?! Ist
doch die gute Mme Maigret geradezu
das Urbild einer biedereren Hausfrau!
Und trotzdem: ich wollte den Roman
La vieille (1959, deutsch Die Gross-
mutter, Diogenes, 1978) eigentlich
nur zum "Abschalten" und zur Un-
terhaltung lesen — und wurde von der
erzählenden Stimme unwillkürlich
doch zum Mitdenken gezwungen, was
schliesslich faszinierender wurde als
eine Reise in detektivische Fluchtwel-
ten. Die Frau im Zentrum des Buches
ist jung und emanzipiert, lebt mit
Freundinnen, ist sportlich und unab-
hängig, ohne geschichtliche und fami-
liäre Verwurzelung. Da wird sie mit
Vergangenheit konfrontiert, mit ihrer
verschollen geglaubten Grossmutter,
die sich standhaft weigert, ihre Woh-
nung in einem Abbruchhaus zu ver-
lassen. Der Roman ist eine ergreifen-
de Studie über zwei Frauenwelten
und die Folgen ihrer Begegnung,
spannend und einfühlsam geschrie-
ben, mit Momenten der Zärtlichkeit
und der Härte. Die Handlung wird
ausschliesslich von Frauen getragen;
zwei interessante Nebenfiguren illu-
strieren ebenfalls weibliche Schicksa-
le. Zudem versteht es Simenon mei-
sterhaft, mit wenigen Pinselstrichen
die schillernde Stimmung der Gross-
stadt Paris heraufzubeschwören.

Johanna Russ WIR, DIE WIR GEWEIHT SIND... Medea-Verlag

Etwas für Sience Fiction-Freundin-
nen: Eine Explosion schleudert ein
Raumschiff durch die Galaxien. Es
zerschmettert auf einem entlegenen,
unbekannten Planeten. Die Überle-
benden haben kaum noch eine Chan-
ce, dem sicheren Tod zu entrinnen.
Dennoch bleibt ihr Wunsch nach
Fortpflanzung ungebrochen, bis sich
eine Frau gegen die Gruppe wehrt
und ihr Recht zu sterben fordert...